

NAZIÜBERGRIFFE STOPPEN! NAZISTRUKTUREN OFFENLEGEN!

Seit einiger Zeit machen Neonazis in Bochum wieder vermehrt durch Aktivitäten auf sich aufmerksam. Diese Aktivitäten verschiedener Nazigruppierungen, Cliquen und Einzelpersonen, die teilweise untereinander vernetzt sind, reichen von offiziellen Anfragen im Stadtrat von Seiten der NPD über die Verteilung rassistischer Propaganda in der Innenstadt bis hin zu Angriffen auf Antifaschist_innen. Die Gewaltbereitschaft der jungen und alten Neonazis hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Wegen der vermehrten Naziübergriffe der letzten Monate und auch, um Kriminalisierung von Antifaschist_Innen etwas entgegen zu setzen, demonstrieren wir heute in der Bochumer Innenstadt. Wir fordern eine antifaschistische Praxis, die auf einer langfristigen Perspektive aufbaut!

Einen sichtbaren Beginn nahmen die ekelhaften Vorfälle mit der Wahl des langjährigen Bochumer Neonazis Claus Cremer in den Stadtrat von Bochum. Zwischendurch machten die Nazis mit Kundgebungen im Stadtbild auf sich aufmerksam. Einen traurigen Höhepunkt der nazistischen Umtriebe stellte die Schändung des jüdischen Friedhofs Ende November 2010 dar, bei der die Grabmäler mit Hakenkreuzen und SS-Runen beschmiert wurden. Das Denkmal in der Bochumer Innenstadt, welches an die alte Synagoge erinnert, wurde ebenfalls angegriffen.

Jugendliche, die gegen die Nazis aktiv geworden sind, wurden bis in ihre Häuser zurückverfolgt und mit Gewalt bedroht, ihre Adressen wurden im Internet veröffentlicht. Auch Gruppierungen, die ihren Widerstand öffentlich gemacht hatten, erhielten wiederholt Drohungen. Das Bochumer Soziale Zentrum, u.a. auch Treffpunkt für AntifaschistInnen, wurde mehrmals durch Hakenkreuzschmierereien und rechte Propaganda beschädigt. Hinzu kamen vermehrte Ankündigungen, antifaschistische Jugendeinrichtungen anzugreifen. Auch Aufkleber mit nazistischen Inhalten erscheinen seit einiger Zeit wieder im Bochumer Stadtbild. Ähnliche Vorfälle ereigneten sich im Übrigen auch in der Nachbarstadt Witten, wo die vormaligen Naziaktivitäten seit einiger Zeit abgeklungen zu sein schienen.

In jüngster Zeit schlug das latente Gewaltpotenzial schließlich in offene, tätliche Angriffe auf linke und alternative Jugendliche um. Bereits Sylvester wurde ein vermeintlicher Antifaschist am HBF krankenhausreif geschlagen. Diese Gewalttat wurde von den Nazis im Nachhinein auf widerliche Art und Weise abgefeiert, u.a. tauchten verherrlichende Motive im Internet auf. Weitere körperliche Angriffe folgten Ende Januar und Anfang Februar. Neu ist dabei nicht unbedingt die Form der Gewalt, sondern ihr häufiges Auftreten. Seit Oktober 2010 wurden über ein dutzend Übergriffe bekannt, die in einer unvollständigen Chronik auf diesem Flugblatt dokumentiert sind.

Neonazistische Vorstöße in der Öffentlichkeit gehen von verschiedenen Gruppierungen aus. So fallen nicht nur NPD-Mitglieder (und ihre Jugendorganisation)



durch provokantes, aggressives Verhalten auf, sondern auch unabhängig organisierte Rechtsradikale und Jugendcliquen. Ebenfalls im Ruhrstadion sind besonders seit der letzten Saison rechte Tendenzen in Erscheinung getreten: so wurden nicht nur Vorsänger mit Nazishirts, sondern auch Naziakteure in der Fan- kurve zum Teil toleriert oder ignoriert.

Was muss passieren?

1. Eine politische Praxis, in der Nazistrukturen als solche wahrgenommen und bekämpft werden. Das bedeutet konkretes antifaschistisches Handeln auf alltäglicher Basis: NS-Propaganda gehört nicht ins Stadtbild, weder als Sticker, Plakat, noch in Form von Veranstaltungen, Konzerten und Demonstrationen. Auch im Ruhrstadion haben Neonazis nichts zu suchen, dort fordern wir ein Verbot des Tragens von „Thor Steinar“ und anderen rechten Marken, auch wenn wir uns bewusst sind, dass dies nur eine symbolische Maßnahme ist. Der VfL und seine Fans sind dazu aufgefordert, ihrem antifaschistischen Bekenntnis konkrete Taten folgen zu lassen. Von großer Wichtigkeit ist außerdem die Schließung neonazistischer Einrichtungen: das NPD-Bürgerbüro und die NPD-Zentrale in Wattenscheid.

2. Für eine antifaschistische Öffentlichkeit ist es erforderlich, dass die politischen Akteur_Innen eine gemeinsame antifaschistische Alltagspraxis entwickeln, die sich nicht nur an Profilierungsmöglichkeiten bei

Großveranstaltungen orientiert. Gerade im Rat der Stadt Bochum, wo die NPD mit ihrem Landesvorsitzenden Claus Cremer noch bis zu den nächsten Kommunalwahlen 2014 vertreten sein wird, ist dies erforderlich. Die Möglichkeiten für die NPD, über ihre Aktivitäten im Rat kommunalpolitische Kompetenzen zu erlangen, müssen soweit wie möglich eingeschränkt werden. Ignoranz als Mittel ist die falsche Wahl.

3. Am aktuellen Beispiel der Bochumer Ratsresolution vom 9.3. bezüglich einer Aufnahme von Flüchtlingen aus Tunesien kann gezeigt werden, dass die Übergänge zwischen den „leitkulturellen“ Werten einer CDU und den „nationaldemokratischen“ Werten einer NPD und anderer rechtsradikaler Parteien fließend sind. Nicht zufällig stimmten allein CDU und NPD in scheinbar trauter Einigkeit gegen die Resolution. Vereinfacht gesagt: Diesem Phänomen liegt eine tief in der Ideologie der bürgerlichen „Mitte“ verwurzelte Vorstellung von Gesellschaft zugrunde, die in Nationen eingeteilt, von Staatsapparaten zugerichtet und über Produktion und Tausch von Waren (Kapitalismus) vermittelt wird. Diese Form von Vergesellschaftung bedarf einer Analyse und Kritik, weil sie durch ihre Widersprüche gezwungenermaßen den Ansprüchen einer befreiten Gesellschaft zuwider laufen. An ihr kristallisieren sich letztlich die gleichen Feindbilder, mit der auch Neonazis ihre gewalttätigen Übergriffe legitimieren.

4. Bis ein solches Verständnis von Gesellschaft entwickelt und etabliert ist, gilt als Mindestmaß, an dem sich ein antifaschistisches Selbstverständnis messen kann, eine Preisgabe der Pseudopolitik des Redehaltens und Festefeierns zugunsten einer aktiven, auf Verhinderung der Naziaktivitäten abzielenden Handlungsmaxime. Eine Diskreditierung von Kräften, die dies bereits praktizieren, nicht zu letzt auf Basis der Extremismuskonzeption, muss aufhören.

5. Solange aber progressive Formen von antifaschistischer Politik nur von einigen Wenigen aktiv verfolgt werden, ist die Solidarität im Falle der Kriminalisierung dieser Menschen die erste Forderung an alle, die in einer Gesellschaft frei von Rassismus, Nationalismus und Sexismus leben wollen.



**KEIN FUßBREIT DEN
FASCHIST_INNEN!
WEDER IN BOCHUM,
NOCH ANDERSWO!**

Eine unvollständige* Chronik von Naziaktivitäten in Bochum

02.10.2010 André Zimmer versucht seine ehemalige Schule, die Hauptschule Preinsfeld, anzuzünden und mittels „Antifa-Schriftzügen“ den verdacht auf AntifaschistInnen zu lenken.

19.11.2010 Der jüdische Friedhof an der Bochumer Straße wird mit NS-Symbolen beschmiert, es werden Grabsteine um getreten und die Gedenktafel für die ehemalige Wattenscheider Synagoge in der Passage zum Brauhof, sowie die gläsernen Stelen für die Opfer des Holocaust am Nivellesplatz mit Hakenkreuzen beschmiert. Am selben Wochenende wurden ebenfalls sowohl Mahnmale für Bochumer Widerstandskämpfer auf dem Hauptfriedhof Freigrafendamm mit Farbe herab gewürdigt.

27.12.2010 Ein Antifaschist aus Bochum wird in seiner Nachbarschaft mit einem Flugblatt geoutet. Sowohl diese Aktion als auch eine „Outing-Seite“ im Internet ist dem ehemaligen JN/NPD-Aktivisten André Zimmer zuzurechnen. Nach dieser Aktion lauern André Zimmer, Markus Schumacher und ein weiterer Nazi dem Antifaschisten auf. Dieses Vorhaben bleibt jedoch erfolglos.

31.12.2010 Ein alternativer Jugendlicher wird von Faschisten an Silvester brutal zusammengeschlagen. In der gleichen Nacht wird André Zimmer mit einer Gaspistole von der Polizei aufgegriffen.

24.1.2011 Die Bochumer NPD-Aktivisten André Zimmer, Markus Schumacher und weitere Neonazis aus Düsseldorf und Gelsenkirchen attackieren Linke nach einer Flugblatt Aktion der Nazis am Bochumer Hauptbahnhof. Zwei AntifaschistInnen müssen wegen leichter Verletzungen ambulant behandelt werden.

11.2.2011 Im Bermuda Dreieck werden alternative Jugendliche von dem „Autonomen Nationalisten“ Mario S. und einem seiner Kameraden angegriffen. Den Jugendlichen gelingt es allerdings die Angreifer abzuwehren.

12.3.2011 In Langendreer wird der Briefkasten einer vermeintlichen Antifa-Aktivistin in die Luft gesprengt. Hinter diesem Anschlag wird ein militanter Nazi-Bonehead aus Langendreer vermutet.

22.3.2011 Im Stadtteil Hamme tauchen Nazi-Schmiereien auf. Unter anderem wird eine AntifaschistIn mit dem Slogan „Wir kriegen dich!“ und „** töten!“ bedroht. Auch das Soziale Zentrum wird in diesen Tagen Ziel einer Farbattache seitens der Nazis.

*nach dem Willen von Betroffenen wurden bestimmte Vorfälle hier nicht genannt.